

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| Für Laibach             |             |
| Ganzjährig . . . . .    | 6 fl. — kr. |
| Halbjährig . . . . .    | 3 " — "     |
| Vierteljährig . . . . . | 1 " 50 "    |
| Monatlich . . . . .     | — " 50 "    |

Mit der Post:

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| Ganzjährig . . . . .    | 9 fl. — kr. |
| Halbjährig . . . . .    | 50 " — "    |
| Vierteljährig . . . . . | 2 " 25 "    |

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 137

Expedition und Inseraten Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Damber.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr. Inserationskremel jedesmal 80 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 99.

Dienstag, 3. Mai. — Morgen: Florian.

1870.

## Rom und die katholische Kirche in Rußland.

Die römische Kurie beabsichtigt eine radikale Maßregel gegenüber dem „schismatischen“ verfolgungsfüchtigen Rußland, eine hierarchische Umgestaltung der katholischen Kirche in Rußisch-Polen. Rußlands Hader mit den Katholiken polnischer Nation ist bekannt, auch die Ursachen und Gründe des traurigen Verhältnisses können als bekannt vorausgesetzt werden, Thatsache ist, daß Rußland den Katholiken im Polen und den Polen im Katholiken verfolgt; Thatsache, daß der polnische Episkopat häufig von seiner Herde getrennt, nach Sibirien verbannt, manches Bisthum seinem Untergange nahe gebracht und die bischöfliche Nachfolge thatsächlich unterbrochen wird. Thatsache ist, daß nur ein einziger Bischof aus Rußisch-Polen sich zum Konzil begeben konnte, und daß ihm dies nur durch Landesflucht möglich geworden. Thatsache ist die gewaltsame Propaganda für die orthodoxe Staatskirche, der zerrüttete Zustand der Seelsorge-Sprengel, Kirchen und Schulen in Polen u. s. w.

Ab und zu verlaute zwar von Annäherungsversuchen Rußlands, von Verhandlungen mit Rom zum Zwecke einer Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen und von Verminderung des Druckes, der auf der ganzen polnischen Hierarchie lastet. Aber sei es, daß Rußland nicht sattfam vertrauenerweckende Garantien bot, oder daß Rom in seinen Forderungen zu weit ging, oder daß die religiöse Frage Polens mit der nationalen so eng verwickelt ist, daß für den Politiker eine so feine Lösung schwer zu bewältigende Schwierigkeiten findet. Thatsache ist, daß bisher eine Vereinbarung zwischen Petersburg und Rom zur Regelung der Verhältnisse in Polen nicht zu Stande kam. Ja noch mehr, jeder bezügliche Versuch scheint eben deshalb,

weil er mißglückte, auf Polen eine die Lage verschlimmernde Rückwirkung ausgeübt zu haben.

Der Papst ergreift jede Gelegenheit, um Rußland die schwersten Vorwürfe zu machen, und der autokratische Herrscher des Riesereiches antwortet darauf mit neuen Gewaltmaßregeln. So stehen die Sachen, und der Umstand, daß man in Rom auf radikale Abhilfe denkt, erlaubt den Schluß, daß in Polen die kirchlichen Uebelstände den Kulminationspunkt erreicht haben müssen.

Rom denkt nun daran, Rußisch-Polen in Zukunft durch apostolische Vikare anstatt der ordentlichen Bischöfe verwalten zu lassen. Damit würde erklärt, daß Polen gewisse maßen in partibus infidelium gelegen sei. Damit würde die regelmäßige bischöfliche Nachfolge für unbestimmte Zeit suspendirt, und der Einfluß, welchen die Landesregierung auf die ordentliche Besetzung der Bischofsstühle bisher auszuüben berechtigt oder doch in der Lage war, unmöglich gemacht. Die apostolischen Vikare werden von der Kongregation de Propaganda fide bestellt und unterstehen ganz und gar dieser Kongregation, an welche sie über ihre Amtsführung Bericht erstatten und in allen Angelegenheiten um Weisung und Entscheidung sich wenden müssen. Danach kämen also nicht nur der Staat, sondern bis auf weiteres auch die betreffenden Kapitel, die ein freies oder beschränktes Wahlrecht haben, um allen Einfluß auf die Wahl des Trägers der bischöflichen Jurisdiktion. Rom gewänne aber mit dieser Umgestaltung der Hierarchie in Polen, daß, von Fällen exzessiver Verfolgung abgesehen, die Diözesen fast keinen Ausblick der bischöflichen Leitung entbehren; denn Rom ist diesfalls nicht gebunden an die ordentliche Erledigung des bischöflichen Stuhles, sondern kann, sobald sich der eine Vikar unmöglich gemacht, alsbald einen anderen entsenden und für diesen wieder einen dritten in Bereitschaft halten. Der Czar mag aber den einen oder den anderen in die Verban-

nung schicken, es wird ihm hiedurch nicht gelingen, eine künstliche Sedisvacanz von unbestimmter Dauer, oder eine effektive Verwaisung der Diözesen herbeizuführen, denn die Propaganda-Kongregation wird auf den Abgang des einen immer wieder einen anderen Vikar in Reserve haben. Endlich liegt der Gedanke nahe, daß ein Bischof, der Landeskind, Unterthan und vielleicht noch durch einen strammen Huldigungs Eid dem strengen Herrscher gegenüber gebunden ist, in Ausübung seiner Hirtenpflichten mehr Rücksichten wird walten lassen, als ein apostolischer Vikar, der keine andere Richtschnur kennt, als seinen apostolischen Feuereifer, und sich nur der Kardinals-Kongregation in Rom gegenüber verantwortlich fühlt.

Nach all diesen Betrachtungen, die sich von selbst aufdrängen, leuchtet es ein, daß das in Rede stehende Projekt einer Kriegserklärung Roms an den Selbstherrscher aller Rußen gleichkommt. Durch die kirchliche Vikarisirung wird sich Rußland, oder man müßte es schlecht kennen, zu den äußersten Repressalien provoziert erachten. Die Vikare selbst werden keineswegs auf Rosen gebettet sein. Und ohne tiefgreifende Aufregung unter der katholischen Bevölkerung selbst wird sich die römische Maßregel kaum durchführen lassen. Benützt auch die nationale Agitation das religiöse Ferment zu ihren Zwecken, dann kann es leicht wieder dazu kommen, daß aus dem angehäuftes Zunder helle Flammen empor schlagen.

## Ueber die Pariser Verschwörungsgeschichte

liegen folgende weitere Telegramme vor: Das Individuum, bei welchem Bomben gefunden wurden, heißt Rousseau und wohnt im Quartiere Père Lachaise. Als sich derselbe verhaftet sah, rief er nach Hilfe und wurde von den zahlreich herbei-

## Feuilleton.

### Der Klerus in Tirol.

In einem Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ finden wir eine treffliche Schilderung des mächtigen Einflusses der tirolischen Geistlichkeit auf das dortige Landvolk, eine Erscheinung, die, wie in den Gebirgsländern überhaupt, auch in Krain in ähnlicher Weise zu Tage tritt.

Durch seine reiche Gliederung, heißt es daselbst, durch festen Zusammenhang, beharrliche Verfolgung weitgesteckter Ziele und innige Vertrautheit mit den Neigungen und Stimmungen des Landvolkes hat der Klerus von Tirol das gefeierte Alpenland zu einem Bollwerk ultramontaner Bestrebungen umgestaltet und im Bunde mit den Jesuiten, den Führern der katholischen Vereine und der kirchlichen Partei des Landtages eine Machtstellung eingenommen, die von den Reformen der Regierung wenig erschüttert worden ist. Aus den zaghaften Versuchen, die Bande des Konkordates ohne offenen Vertragsbruch zu lösen, hat die Prie-

sterschaft scharfsinnig die großen Schwierigkeiten erkannt, denen das freisinnige Ministerium hohen Orts begegnete, und auf diesen Mangel an Uebereinstimmung in den leitenden Kreisen wie auf die Unterstützung der nationalen Parteien in Böhmen, Mähren, Dalmatien und anderen Provinzen neue Hoffnungen für die Aufrechthaltung ihres Systems begründet. Durch ausdauernden passiven Widerstand soll die Kraft jedweder nicht zum Ultramontanismus schwörenden Regierung gelähmt und eine neue Aera des Kirchenregiments in goldener Herrlichkeit über den Kaiserstaat heraufgeführt werden. Wer vermag zu sagen, ob diese starre Haltung des Klerus den Ausdruck innerer, bewußter Ueberzeugung oder nur die Abhängigkeit von dem Episkopat abspiegelt?

Die Diener der Kirche sind in Tirol größtentheils aus dem Bauernstande hervorgegangen. Nachdem sie ihren Bildungsgang mit dem Besuche des Gymnasiums, der Universität und eines Priesterseminars zurückgelegt, die Weihen und ein Amt erhalten haben, ist ihr Leben abgeschnitten von den fruchtbaren Einwirkungen einer bildenden Gesellschaft, auf die Pflicht des Berufes, die Verwaltung

der Seelsorge und auf ihr einsames Pfarrhaus beschränkt, in dessen stillen Wänden nur selten ein Subelton des Weltlebens wiederklingt. Wohl durchleuchtet von dem Zauber der großartigen Alpenwelt, die unter dem wechselvollen Farbenspiel des südlichen Himmels einen Reichthum an malerischen Bildern erzeugt, ein goldiger Schimmer auch das Gemüth des katholischen Priesters; aber ihm fehlen meist die frischen Anregungen, welche der Umgang mit hochstrebenden Geistern und das Leben in sittlich durchgebildeten Familien gewährt; das Auge trübt sich für die Schönheit der Natur, das Interesse an geistigen Fragen erstirbt, und unter der eintönigen Pflege des dornenvollen Berufes schwindet die Elastizität des Geistes, während der freie Wille in den Banden des blinden Gehorsams erstarrt. Durch die „Tiroler Stimmen“ und das „Volksblatt“ dringt nur spärliche Kunde von der Außenwelt in das abgeschiedene Asil; in stillen, andächtigen Betrachtungen, in Gebet und in den Uebungen des Gottesdienstes rinnen die Jahre des Lebens dahin.

An schönen Sommertagen bringen zuweilen Bergwanderer einige Unruhe in dieses Stilleben

geeilten Leuten befreit. Die Zahl der bei ihm vorgefundenen Bomben übersteigt zwanzig. Man glaubt, dieselben hätten nach erfolgtem Attentate zu einem Insurrektions-Versuche dienen sollen. Es wurden noch drei andere mit dieser Verschwörung im Zusammenhange stehende Verhaftungen bewerkstelligt.

Der „Figaro“ meldet unterm 2.: Bei dem gestrigen Rennen in Longchamps wurde in der Eintrittshalle ein Mann verhaftet, der dahin gekommen war, den Kaiser zu ermorden. Der Kaiser, hiervon benachrichtigt, erschien nicht beim Wettrennen. Bei dem verhafteten Advokaten Protz wurden sehr kompromittirende Papiere gefunden. Ein späteres Telegramm vom 2. d. meldet: Das gestern im Bologner Wäldchen verhaftete Individuum ist ein Irresinniger. Das diplomatische Korps beglückwünschte den Kaiser anlässlich der entdeckten jüngsten Verschwörung.

Das „Wiener Tagblatt“ hält das ganze für eine gewöhnliche Verschwörungskomödie, in plumpster Weise von der Polizei in Szene gesetzt, um alle ängstlichen Gemüther zur Wahlurne zu treiben, damit sie sich zu Gunsten des bedrohten Cäsar erklären, und um überhaupt einen „heilsamen Schrecken“ in der Bourgeoisie zu verbreiten. Der Beweis, daß es sich faktisch um nichts anderes handelt, wird seiner Meinung nach von obigen Pariser Telegrammen vollständig erbracht. Die französische Polizei steht nicht in dem Rufe, daß sie ihre Maßregeln bei Attentatsgeschichten ohne Umsicht trifft und daß sie ein so gefährliches Individuum, wie dieser Roussel sein soll, entkriechen läßt, wenn sie es einmal hat. Das Blatt kommt zu dem Schlusse, daß ersichtlich dieser Roussel ein Polizeispigel war, daß zweitens andere Polizeispigel ihn zu arretiren hatten und daß drittens andere Polizeispigel in der Nähe warteten, um aus den Händen der Polizei einen Polizeiagenten zu befreien.

## Politische Rundschau.

Laibach, 3. Mai.

Die Konferenzen mit den Tschechen sind vertagt. Graf Potocki verabschiedete sich von den Tschechen mit der Versicherung, die Regierung werde die ihr gemachten Mittheilungen in Erwägung ziehen und die Verhandlungen Mitte Mai in Prag weiter führen, was jedoch nicht ausschliesse, daß bis dahin noch ein Meinungsaustausch stattfinden. Die Regierung gedenke überdies politische Persönlichkeiten aus dem deutschen und aus dem polnischen Lager einzuberufen, um ihre Meinung und ihren Rath einzuholen. Man soll die Absicht gehabt haben, Herrn Dr. Berger die weiteren Verhandlungen mit den Tschechen zu übertragen, allein der gewesene Minister lehnte dies Anerbieten mit dem Hinweis auf seine tief zerrüttete Gesundheit ab. In Folge dessen soll

und einen reicheren Inhalt in das Gedankenspiel des Pfarrers, dessen Ehrgeiz in der Anerkennung erfolgreicher Wirksamkeit oder in der Aussicht auf eine einträglichere Pfarre volle Befriedigung zu finden scheint, und der die trefflichen Eigenschaften eines wohlwollenden Herzens und die schönen Züge milder Gesinnung oft in liebenswürdiger Weise zur Geltung bringt. Aber die Streitfragen der Gegenwart durchzittern sein Gemüth doch in heftigen Schwingungen, und nicht ohne Bitterkeit verwirft der Apostel des Friedens alle Neuerungen des Staates als gewaltthätige Eingriffe in die wohl begründeten Rechte und geheiligten Satzungen der Kirche. Indeß sind die Uebergriffe und Ausschreitungen einzelner Fanatiker weniger den Antrieben innerer Leidenschaft, als den Aufreizungen katholischer Blätter zuzuschreiben, deren Inhalt die Schranken der Mäßigung fast immer überfluthet, und mancher friedliebende Seelenhirt folgt nur widerwillig der stürmischen Mahnung, das Schwert der Rede für die bedrohte Hierarchie zu schwingen. Bei der Verurtheilung des tirolischen Klerus durch die Tagespresse wird die straffe Gliederung der Hierarchie und ihre unbedingte Herrschaft über alle Glieder

die Regierung ihr Augenmerk auf Herrn v. Kellersperg gerichtet haben. Man sagt, daß der Erstathalter von Böhmen sich geneigt zeigt, das Herrn Dr. Berger zuge dachte Geschäft zu übernehmen, und schon in den nächsten Tagen soll sich Baron Kellersperg nach Prag begeben, um seiner Mission obzuliegen.

Aus Wien 30. April, wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Die Blätter erzählen von einem Kollektivschritt, welchen aus Anlaß der Bluthat von Marathon die drei Schutzmächte Griechenlands bereits in Athen gethan und welcher von Oesterreich und Preußen — Italien werde eine besondere Note abgeben — unterstützt worden. Nach bester Information kann ich versichern, daß außer und trotz der bekannten österreichischen Anregung noch absolut gar nichts in der Angelegenheit geschehen ist, nur daß die Abberufung des bisherigen englischen Gesandten feststeht. (In England sollte man nicht vergessen, daß in Irland die öffentliche Sicherheit ebenso jammervoll ist, wie in Griechenland, und daß man wohl keinem andern Staat als Griechenland oder der Türkei die Zumuthung machen würde, Räubern Straflosigkeit für die im Lande begangenen zahlreichen Verbrechen und freie Beförderung ins Ausland zu gewähren.) — Zwei italienische Panzerschiffe haben Befehl erhalten, nach Korfu abzugehen und dort weitere Befehle zu erwarten, doch scheint allem nach die italienische Regierung kein allzu scharfes Vorgehen für angezeigt zu halten.

Die ungarische Regierung hat ein nur vom Reichstage beschlossenes Gesetz auch für Agrar kundgemacht, welches nach der Verfassung nur vom kroatischen Landtag beschlossen werden kann. Darüber herrscht begreiflich in Agram eine höchst bedenkliche Aufregung, und die ungarische Regierung begreift vollkommen, daß bei der gereizten Stimmung im Lande der geringste Anlaß den im Volke schlummernden Widerwillen gegen die Abmachungen mit Ungarn wieder erwecken kann. Sie will deshalb den mißliebigen Banus Rauch fallen lassen, um wenigstens das System zu retten.

Aus Rom wird unterm 1. Mai dem „Br. Tgl.“ telegrafirt: Der Papst hat die Schritte Frankreichs und Oesterreichs kategorisch zurückgewiesen. Der preussische Gesandte Graf Arnim erklärte, daß Preußen den Beschlüssen des Konzils nie entgegen sein werde. (?) Gestern ist das Schema „de romano pontificio“ vertheilt worden und ist die Diskussion über die Unfehlbarkeit angekündigt.

Die Parteien in Frankreich bereiten sich eifrig für die Abstimmung vor. Eigenthümlich ist ihre Gruppierung. Die Legitimisten und Orleanisten, die fanatischen Anhänger des bonapartistischen Absolutismus, genannt Dejembristen, und die Freunde Rocheforts predigen gleichzeitig Enthaltung von der Abstimmung. Die Linke wird mit Nein stimmen;

vielfach unterschätzt — und doch hat der gewaltige Druck des Kirchenregiments auf die niedere Geistlichkeit die meisten Verwirrungen in den Zuständen der Gegenwart verschuldet.

Schwerer lastet dagegen auf den Dienern des Evangeliums der Vorwurf, daß sie die lebendige Lehre des Christenthums in eine Reihe von todten Satzungen zersplittern, deren Bedeutung und innere Nothwendigkeit die Laienwelt nur selten zu erfassen vermöge, und daß ein trockener, geistloser Formalismus den Jugendunterricht und ihre priesterliche Wirksamkeit durchdringe. Vertrauensvoll hatte der Staat die Aufsicht und Leitung der Volksschulen ihren Händen überlassen, um christliche Gesinnung in allen Schichten der Bevölkerung zu verbreiten, und aus diesen Schulen sind nun Männer erwachsen, die der Obrigkeit den Gehorsam zu verweigern drohen, wenn sie die Freiheit der Bürger erweitern will.

Jene achtungsgebietende Stellung, welche die Kirche als Trägerin der gesammten geistigen Bildung im Mittelalter errungen hatte, ist heute von der Wissenschaft erklommen worden. Nicht mehr auf die Würdenträger der Kirche, deren Krummstab

auch Thiers kämpft dafür und hat seine Gründe ausführlich aus einander gesetzt. An die Soldaten hat die demokratische Partei ein Manifest gerichtet, in welchem sie dieselbe bitten, muthig mit Nein zu stimmen.

Eine der bewegtesten politischen Versammlungen, um über das Plebiszit zu berathen, fand am 29. April in Paris statt. Jules Vermina beantragte die Verurtheilung Napoleons zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, und zwar mit folgender Motivirung: Karl Ludwig Bonaparte, genannt Napoleon III., hat am 2. Dezember 1851 eine große Anzahl von Bürgern verhaftet, am 2., 3., 4. Dezember 1851 viele Bürger durch seine Söldlinge umbringen lassen, Verwüstung, Mord und Todtschlag über ganz Frankreich verbreitet, die Bürger bis 1869 an der Uebung ihrer politischen Rechte verhindert, die öffentlichen Abstimmungen gefälscht, das öffentliche Vermögen für sich und für seine Söldlinge mißbraucht und französische Armeen aus persönlichem Interesse gegen nicht feindliche Länder ausgehenbet. Deshalb ist er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu verurtheilen und ist dieses Urtheil über das ganze Gebiet Frankreichs zu verbreiten und der Bestätigung des Volkes zu unterwerfen. Der Polizeikommissär löste natürlich die Versammlung auf, die nun den Chor der Girondisten anstimmte. Am andern Tage wurde Vermina verhaftet.

Der Insurgentenführer in Cuba erklärte den Erfolg des Aufstandes für unmöglich und legte das Kommando nieder und entfloh.

## Zur Tagesgeschichte.

— Erzherzogin Gisela ist an den Masern erkrankt. Der Krankheitsverlauf ist normal.

— Dem Chef des Wiener Bankhauses S. M. v. Rothschild, Anselm Freiherrn v. Rothschild, wurde „in Anerkennung der vielfährigen gemeinnützigen Wirksamkeit seines Hauses“ der Orden der eisernen Krone erster Klasse verliehen.

— Das Subskriptions-Ergebniß auf das ungarische Prämien-Anlehen ist heute noch nicht ziffermäßig festzustellen; wie jedoch aus guter Quelle verlautet, sind die aufgelegten 24 Millionen um gut 30 pSt. überzeichnet worden.

— Ein Vielgeplagter. Dem Schriftsteller Anton Langer pflegt es bekanntlich zu passiren, daß er todt gefagt wird, während er sich des besten Wohlseins erfreut. So geschah es ihm vor einigen Monaten zum ersten und kürzlich zum zweiten male. Damals waren es Wiener Blätter, welche ihn meuchlings vom Leben zum Tode brachten, jetzt sind es große auswärtige Blätter, in deren Spalten der humoristische Volkschriftsteller todt gemeldet wurde. A. Langer stößt daher in seinem jüngsten „Hans Jörgel“ folgenden Schmerzensschrei aus: Den geehrten Journalen „Köl-

die Freiheit der Gemeinden immer niederhielt, sondern auf die Vorkämpfer des Fortschritts sind die Hoffnungen der Völker gerichtet. Auch der Klerus von Tirol wird bei fortgesetztem Widerstande gegen die Strömung der Zeit seine theilweise bestrittene Herrschaft in der Felsenburg schwerlich zu befestigen vermögen, wenn auch der große Streit zwischen Staat und Kirchengewalt noch einmal die römische Fahne zum Siege führen sollte. Durch die Gründung von tüchtigen Volksschulen, wissenschaftliche Durchbildung und unabhängige Stellung charakterfester Lehrer, Begünstigung der freisinnigen Presse und politischer Vereine kann der Staat allmählig ein neues Geschlecht heranbilden, das mit den Ueberlieferungen der Vergangenheit aus voller Ueberzeugung bricht, sich in allen Beziehungen des Weltlebens dem Einflusse der Kirche entringt. Mögen immerhin bis zur Erfüllung dieses schönen Zieles noch Jahrzehnte in kriegerischer Fehde und unfruchtbarer Streite verrinnen, einst wird der freie Geist seinen Thron auch über den einsamen Hütten des Hochgebirges errichtet, Frieden und Glück dem Lande der Glaubenseinheit wiedergegeben haben.

Mehr und mehr verliert das günstige Urtheil

ner Zeitung" vom 15., „Deutschen Allgemeinen“ vom 23. und „Schlesische Zeitung“ vom 21. April, denen es zur Abwechslung wieder einmal gefallen hat, mich sterben zu lassen, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich nicht nur am Leben, sondern gesund und wohl befinde. Die Beweise dafür werden im „Hans Jörgel“, in der „Vorstadt-Zeitung“ und in der „Hünfkreuzer Bibliothek“ gelesen und im Kartheater gesehen werden. Uebrigens ersuche ich meine geehrten Kollegen höflichst, mich nicht alle vierzehn Tage umzubringen, nicht etwa, weil es mir besondere Schmerzen macht, sondern weil ich fürchte, daß, wenn ich einmal wirklich sterbe, mir's kein Mensch glaubt und mich die Pompos funebros unbeerdigt liegen lassen. Nicht um die ewige, sondern um die zeitliche Ruhe ersucht achtungsvoll Anton Langer. Wien, am 30sten April 1870.

— Zwischen Oesterreich und Rußland besteht seit 1815 ein Auslieferungsvertrag für Deserteur. Aus Gründen, welche heute noch nicht bekannt sind, hat nun die russische Regierung den Vertrag gekündigt.

— Der fromme Graf Brandis, der vor ungefähr 10 Jahren sich am Freinberge bei Linz, 50 Schritte vom Jesuitenkloster häuslich niederließ, seither im steten Wechselverkehr mit den Herren Patres lebte, sich auch wohl eine Ehre daraus machte, am Altare bei der Messe zu ministriren, wird bei besonderen Anlässen von den Jesuiten vorgeschoben, um nach ihrer Anleitung mit seinem Grafentitel den Massen zu imponiren. So kam er auch unlängst im Gefolge von einem Duzend Geistlichen als Wanderprediger nach Obernberg am Inn und sprach so fromm, daß der Klerus und der Adel immer nur das Beste des Bauers wollen und nur das Festhalten an Rom und am Jesuitenthum Oesterreich noch retten könne, daß die Obernberger von der Wahrheit seiner Worte hätten überzeugt werden müssen, wenn sie nicht schon längst zu viel gegentheilige Erfahrungen gemacht hätten. Der fromme Graf hatte sich gewaltig blamirt und die Verständigeren des Ortes haben ihm ihre Meinung in einer Zuschrift zu Ohren kommen lassen, der Wiener Blätter nachstehende pikante Stellen entnehmen: „Zwar ist es kein Kompliment für uns Innviertler“ — heißt es darin, — „daß der Herr Graf gerade uns für dummen genug hält, ihm zu glauben und seinen Jesuitenfragen zu trauen; doch damit er sieht, daß er uns selbst mit seinem Grafentitel nicht imponiren kann, und zwar eben so wenig wie mit seinen Präsidententiteln aller katholischen Vereine der Welt, können wir nicht umhin, ihn über den Volkscharakter des Innviertlers etwas aufzuklären. Wir sind grob und rau (wir denken, Sie werden uns nicht Flügen strafen, Herr Graf!), rauflustig, haben, Dank den geistlichen Schulen, wenig Schulbildung erhalten und sind daher, wie alle

Naturkinder, leichtgläubig; aber alle Verdummung der langen Jahre hat uns unsern sprichwörtlichen Eigensinn und unsern Verstand nicht so weit nehmen können, daß wir nicht solchen Schwachköpfen zum Trost selber denken, und wenn auch ein schwacher Theil des lieben Friedens willen, und um vom Herrn Kaplan nicht überlaufen zu werden, das Aeußerste thut, was ein vernünftiger Mensch zu thun fähig ist, und seinen Namen dem Katholikenvereine borgt, so täuschen Sie sich hierüber nicht, Herr Graf, — aus unserem Rohre werden Sie Ihre Pfeifen nicht schneiden! Die große Mehrzahl befähigt ihr gesunder Hausverstand, von Ihnen und Ihrer Partei nie was Gutes, viel weniger das Heil der Welt zu erwarten. So fassen Sie uns auf, Herr Graf! und halten Sie in Zukunft Ihre Reden den alten Weibern und den jungen Beschwestern, für die der Himmel eigens solche Zammergestalten, wie Sie und Ihre Jesuiten, geschaffen hat. Amen!“

— Aus Creuzot wird von gestern telegrafirt: Der Arbeiterführer Assy wurde verhaftet; während der Ueberführung zum Bahnhof bewarfen zahlreiche feindliche Gruppen die Polizeiagenten mit Steinen und verwundeten mehrere. Kavallerie zerstreute die Menge und verwundete neun, worunter zwei Schweizer; ein Lanzier wurde schwer verwundet.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Die soeben in Wien erschienene erste Nummer des slovenischen Witzblattes „Pauliha“) bringt auf der Titelseite die Karrikatur eines den Nationalen sehr unbequemen krainischen Reichsrathsabgeordneten, der als Wanderbursche fröhlich seines Weges zwischen Wien und der Schweiz einherwandert. Die Zeichnung rührt von Klisch, dem bekanntesten Zeichner des Wiener humoristischen Blattes „Klo“ her, und wenn es der Redaktion gelang, diesen renommirten Künstler für ihr Blatt zu gewinnen, so wäre nur zu wünschen, daß der erläuternde Text in Zukunft nicht so sehr dem gelungenen satirischen Bilde nachstünde, als dies bei der ersten politischen Karrikatur der Fall ist. Die letzte Seite des Blattes ist den Volksführern gewidmet. Herr Lukas Svetec verspricht, eine stehende Figur des „Pauliha“ zu werden. Er wird bereits als zukünftiger Verwalter der Laibacher Wohlthätigkeitsanstalten in Figura introduzirt, und es ist ihm ein Dementir- und Abwaschtrich zur Verfügung gestellt, denn bekanntlich ist Herr Svetec unermüdlich im Verächten irthümlicher Nachrichten, welche die slavischen Blätter über seine Person verbreiten. Jüngst las man sogar in den Zeitungen, es seien ihm dreihundert Gulden gestohlen worden. Das ist doch unverschämt, dem Spitalverwalter in spe mit einem solchen durchaus sal-

sehen Verächt in die Duere zu kommen! Eine weitere jolose Szene spielt sich zwischen Volksführern in einem bekannten Laibacher Kaffeehause ab, wo über die Gesichte der Nation und der widerspänstigen Gegner deliberirt zu werden pflegt. Das Führerkleeblatt sammt Schwagerchaft und Echo will den „Pauliha“ todt machen. Da eröffnet der „große slovenische Soffist Svetec“, daß er schon während seiner Reichsraths-thätigkeit in Wien diesfalls vorgearbeitet und so etwas von „Dispositionsfond“ gemunkelt habe. Dr. Bleweis ist über die kluge Borausicht des künftigen Spitalverwalters ganz entzückt. — Nach diesem ersten Versuche zu schließen, dürfte „Pauliha“ von mancher komischen Szene des Lustspiels, das die Volksführer bisher im Verborgenen aufführten, den Vorhang lüften. Das Blatt erscheint monatlich zweimal. Die Ausstattung ist sehr nett, es kostet bis Ende August 1 fl., bis Ende Dezember 2 fl. Man pränumerirt beim Herausgeber Levstik in Wien, III., Ungergasse 39.

— (Künstlerstipendien.) Im heurigen Jahre kommen nach dem Finanzgesetze 15.000 fl. für Künstler durch das Unterrichtsministerium zur Vertheilung, und zwar a) als Stipendien an mittellose aber hoffnungsvolle Künstler, welche bereits mit einem größeren selbständigen Werke vor die Oeffentlichkeit getreten sind und Leistungen von tieferem künstlerischen Gehalte aufzuweisen vermögen; b) zur Ertheilung von Pensionen, d. i. Unterstützungsbeiträgen für Künstler, welche bereits Ersprießliches und Verdienstliches geleistet haben und welchen durch die erwähnte Beihilfe Gelegenheit geboten werden soll, auf der mit Glück betretenen Bahn fortzuschreiten; c) zu Aufträgen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, und zwar an solche Künstler, welche bereits das Maß künstlerischer Selbständigkeit erreicht haben. Die Konkurrenz für diese Stipendien ist allen Künstlern aus dem Gebiete der bildenden Künste (Architektur, Skulptur und Malerei), Dichtkunst und Musik aus allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Länder eröffnet, und sind die Gesuche bis längstens 20. Mai bei den betreffenden Länderstellen einzureichen. Die Stipendien werden vorläufig auf die Dauer eines Jahres verliehen.

— (Prämie für Maikäserverteilung.) Die löbliche Sparkassendirektion hat dem Zentralauschusse der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft die Summe von 300 Gulden übergeben, um selbe in geeigneter Weise für Verteilung der Maikäser zu verwenden. Der Zentralauschuß macht nun bekannt, daß für den Merling mit siedendem Wasser getödteter Maikäser eine Prämie von 30 Kr. bezahlt werde, so lange obige Summe reicht. Die Sammler sollen die Käser dem Vorstände der bezüglichen Gesellschaftsfiliale oder dem Bürgermeister oder dem Pfarrer ihres Ortes überbringen. Die genannten Herren werden im Interesse der Landwirtschaft ersucht, die so überbrachten Käser

früherer Zeit über die geistige Begabung und Humanität des tirolischen Klerus an allgemeiner Geltung, das wissenschaftliche Streben erlischt, die Seelsorge artet bald in gleichgiltigen Formendienst, bald in fanatischen Eifer aus, das Gemüth wird durch die Theilnahme an dem Wirrsal des Weltlebens mit Bitterkeit und die Bestimmung mit jener ägenden Schärfe erfüllt, die so viele Artikel der „Tiroler Stimmen“ und des „Volksfreund“ durchdringt. Der Geist des Evangeliums, dessen weishevoller Hauch einst die Apostel mit Begeisterung für den Glauben, mit Liebe und Hingebung für das Lehramt erfüllte, scheint seine göttliche Kraft verloren zu haben; in seltsamen Erscheinungen spiegeln sich merkwürdige Verirrungen der Gegenwart. Ein Kanzelvortrag möge als Erläuterung dienen.

Im Unter-Innthal liegt der altberühmte Flecken Schwaz mit schöner gothischer Kirche, deren Außenwände die Wappen der Bergknappen in reichen Erzstufen zieren, während das hohe Kupferdach geheimnißvoll im Sonnenlichte glänzt. Die reichen Silbergruben des Bergwerkes sind verschüttet, die Häuser ruinenhaft verfallen und von Rauch geschwärzt, aber der Blick auf den grünen Hügel, dessen Scheitel einst die Stammburg des Ritters Georg von

Freundsberg trug, auf den Föhrenwald des Bomperjochs und auf das Sonnemwendjoch, wenn die Abendröthe um seine grauen Kuppen spielt, umfaßt ein heiteres Landschaftsbild. Den frommen Bewohnern dieses Ortes ward am Allerseelentag von dem PfilsPRIESTER W. folgendes Märchen erzählt: Im vorigen Jahrhundert lebte in Italien ein reicher, doch nicht frommer Edelmann, der von Banditen verfolgt wurde und, um der Gefahr zu entgehen, seine Heimat verließ. Die Räuber aber waren ihm vorangeeilt und erwarteten im nahen Wald ihr Opfer. Am Eingange des Waldes fand der Ritter einen zerstückten Leichnam; er stieg vom Pferde, legte die Theile des todtten Körpers zusammen und betete nach seiner Gewohnheit ein Vaterunser für die arme Seele. Als er sich langsam zur Weiterreise erhob, sah er mit Staunen, daß auch der Leichnam aufgestanden war, sein Roß bestieg und durch den grünen Wald flüchtig davoneilte. Bald hatte der todtte Reiter den Hinterhalt der Mörder erreicht und verlor unter ihren Händen zum zweitenmale das Leben. Nachdem die Verbrecher geflüchtet waren, stand der gemordete Uebekannte wieder auf, ging zu dem Edelmann zurück und löste ihm das wunderbare Räthsel mit den Worten: „Ich habe dich vor dem Tode

gerettet, weil du täglich ein Vaterunser für die armen Seelen gebetet hast; gehe nun in dich und thue fortan gute Werke.“ Hierauf sank die Gestalt um, zerfiel wieder in vier Stücke und war für immer todt; den Ritter aber durchschauerten die Worte der Offenbarung, er folgte der höheren Weisung, bekehrte sich und — ging in ein Kloster.

Wohl ergreift der Zauber des Märchenwaldes mit duftiger Lindenblüthe das Gemüth des Kindes und den Geist des gereiften Mannes — denn in den uralten Dichtungen enthüllt sich, wie aus geheimnißvollen Runenzeichen, die Weltanschauung, der Charakter, die Hoffnung und Liebe unserer Ahnen; wohl mag auch die fromme Legende durch tiefen Gehalt in durchsichtigem Zaubergewande den gläubigen Sinn mit hohem Reiz erfüllen — das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind; aber dieses gespensterhafte Schauerstück, dessen arnfeliger Gedankeninhalt die Wundermacht eines Vaterunser's in nüchternen Prosa verherrlichen will, ist ein lebhafter Spuk des krasen Aberglaubens, der seinen düsteren Schatten über Priesterschaft und Volk im sonnenhellen Alpenlande wirft.

in Empfang zu nehmen und diesen Empfang mittelst eines Scheines mit Angabe der übernommenen Quantität und des Tages der Uebernahme sogleich an den Ausschuss einzusenden. — Für diese Mühewaltung werden die bezüglichen Herren dadurch einigermaßen entschädigt, als ihnen die Mistkäfer als guter Dünger verbleiben.

(Aus Görz) wird gemeldet: Seit einigen Tagen sind wiederholt Versuche angestellt worden, an den Straßenecken unserer Stadt slovenische Plakate anzuhängen, welche zur Theilnahme am Tabor von Tolmein aufforderten, der Sonntag den 1. Mai abgehalten werden sollte. Es gelang nur wenigen, vom Inhalte derselben Kenntniß zu nehmen, denn nicht lange dauerte ihr Dasein, und sie waren verschwunden. — Die Ergänzungswahlen in den Gemeinderath, welche in der vergangenen Woche stattgefunden haben, sind ohne alle Agitation abgelaufen. Bemerkenswerth ist, daß fast alle hier anässigen Deutschen mit den hiesigen Italienern stimmten. Die slovenischen Kandidaten erhielten nur 7 oder 8 Stimmen.

(Vom Tolmeiner Tabor) läßt sich „Slov. Nar.“ telegraphiren, daß er von 8000 Taboriten besucht war. Weitere Nachrichten werden wohl zeigen, wie viel hievon etwa auf die Fantasie des Seelenzählers entfallen. Den Vorsitz führte Dr. Laurič aus Görz. Natürlich wurde die Gründung „Sloveniens“ beschlossen.

(Exportgelegenheit für österr. Produkte nach Ostasien.) Das nach den ostasiatischen Gewässern bestimmte österreichische Kriegsschiff, welches die Versendung der von den Industriellen gelieferten Muster für die Ausstellungen österreichischer Erzeugnisse in Shanghai, Hongkong und Yokohama kostenfrei übernimmt, wird im Laufe der nächsten Monate von Triest abgehen. Die Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Kaufleute Niederösterreichs werden von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer auf diese Gelegenheit zur Erweiterung unserer Handelsbeziehungen und zur Einführung ihrer Firmen auf den ostasiatischen Märkten mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß nach der Beurtheilung, welche unsere Industrieprodukte auf den von der ostasiatischen Expedition veranstalteten Ausstellungen dort gefunden haben, nur billige und den Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung entsprechende Artikel größeren Absatz finden können, während werthvollere Gegenstände und Luxuswaare in Japan und China keinen nennenswerthen Begehr finden. Anmeldungen von Mustern österreichischer Industrie-Artikel werden im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Wien (L. Herrngasse 14) entgegengenommen.

#### Eingesendet.

Kur aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitsweise Revalescière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franco gesendet werden. — Kur-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung

Marquise de Bréhan.

Zu Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen

fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pizstory; in Klagenfurt P. Wirnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

#### Witterung.

Laibach, 3. Mai. Regenwolken mit Sonnenschein abwechselnd. Festiger Südwestwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 8.1°; Nachmittag 2 Uhr + 12.8° (1869 + 12.4°, 1868 + 17.4°) Barometer im freien 324.72". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.0°, um 1.1° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 2.96".

#### Angetommene Fremde.

Am 2. Mai. **Stadt Wien.** Käzler, Handelsm., Wien. — Michar, Handelsm., Olmütz. — Siegel, Obergeringieur, Wien. — Faber, Partikulier, Berlin. — Gfingler, Kaufm., Kaschau. — Spengler, Privat, Ansbach. **Elefant.** Sajovic, Priester, Mosne. — Mally, Privat, Podvin. — Hofmann, Privat, Oesterreich. — Gobert, Bauunternehmer, Fejritz. — Krese, Kaplan, Arch. — Petek, Kaplan, Kanjian. — Bisjak, Pfarrer, Apling. — Notar, Obergeringieur, Görz. — Neumann, Fabrikant, Warmen. — Ritter v. Polzer, Graz. — Singer, Kaufm., Graz. — Ragorsky, Oesterreich. — Bresnitar, Fabrikant, Gornovitz. — Piller, Handelsm., Graz. — Pollak, Handelsm., Graz. — Perenič, Handelsm., Planina. — Bisjak, Realitätenbes., Vitusch. — Kette, Realitätenbes., Oberlaibach. — Pichler, Beamter, Rudolfsmerth. **Baierischer Hof.** Gualfando Josi, Rimini. — Gulik, Dohjenhändler, Sesana. — Schweiz, Dohjenhändler, Triest. — Paprer, Beamter, Wien. — Halberger, Bahnbeamter, Adelsberg. — Hutter, Bezirksfeldwebel, Rudolfsmerth.

#### Verstorbene.

Den 2. Mai. Dem Johann Kutar, Amtsdienner, sein Kind Maria, alt 4 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 90 an Fraisen. — Dem Bartholmä Erjanc, Tagelöhner, sein Kind Karl, alt 5 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 82 an der Lungenlähmung.

#### Gedenttettel

über die am 4. Mai 1870 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Regusar'sche Real., Fejritz, BG. Neumarkt. — 1. Feilb., Strejzel'sche Real., Malaveth, 861 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Eul'sche Real., Pogonitov, 2260 fl. 60 kr., BG. Großlaibach. — 1. Feilb., Vinzenz Verhovsek'sche Fahrnisse, 189 fl. 70 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Krikel'sche Real., Zgglaß, 4566 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Zelje'sche Real., Peteline, 815 fl., BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Birant'sche Real., Zmerjen, 2062 fl., BG. Laibach. — 3. Feilb., Zele'sche Real., Dorn, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Hotevar'sche Real., Ambrus, BG. Eisenberg. — 3. Feilb., Smole'sche Real., Zgglaß, 180 fl., st. det. BG. Laibach.

# Verloren.

Am Sonntag den 1. Mai, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, wurde vom Mediat'schen Hause, beim Koliseum vorüber bis zur Leopoldsrub ein goldenes, blau emailirtes **Glieder-Armband** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung im Mediat'schen Hause, zweiten Stock rechts, abzugeben. (179-2)

## Engländer's

**zahnärztliches Atelier** (166-7) ist von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr offen.

## Eigenbau-Weinschank.

Zu der St. Petersvorstadt Gs.-Nr. 86 im Gasthause „zur Glocke“ werden **alte und neue Weine** nebst **Natur-Weinessig** ansgeschänkt. (165-2)

# Bilderniederlage

von

## F. Paterno aus Wien

über die Marktzeit  
Aundschafplatz neben der Apotheke.

Altona, den 12. Februar 1869.

Herrn **J. G. POPP**, Wien.

In Folge eines hohlen Zahnes benutzte ich Ihre Zahnplombe und ich kann wohl sagen, dass ich dieselbe recht zweckentsprechend gefunden habe. Da ich jedoch noch an einem hohlen Zahne leide, welcher, da er bereits zu weit zerfressen, sich nicht zum Plombiren eignet, so wäre es mir angenehm zu wissen, ob die beim Plombiren verwendete Flüssigkeit den Zweck hat oder die Eigenschaft besitzt, den Zahnern zu tödten, damit ich dieselbe bei etwa vorkommendem Schmerze in dieser Weise anwenden kann. Ich bitte Sie, mir diese Frage baldigst zu beantworten und zeichne

achtungsvoll und ergebenst

**Martin Marcus,**  
Breitestrasse Nr. 34.

Bubendorf.

Herrn **J. G. POPP**, prakt. Zahnarzt

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Hochwohlgeborner Herr!

Hiermit überschiere ich Ihnen die schuldigen fl. 2.10 ö. W. für Ihre so **vortreffliche Zahnplombe** zum Selbstplombiren hohler Zähne und finde mich verpflichtet, Ihnen für Ihre so **vortreffliche Erfindung** meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Achtungsvoll empfiehlt sich

**Anton Brandstetter,**  
Steierdorf.

Wohlgeborn!

Nachdem Ihr Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne mir bisher sehr gut bekommen ist, dasselbe jedoch gegenwärtig in unserer Gegend nicht zu bekommen ist, so ersuche ich Sie, mir gegen Postnachnahme eine Schachtel (Etui mit den bekannten zwei Fläschchen) zu übersenden,

Achtungsvoll

(3-2)

**Ferdinand Czaslofsky,**  
Rechnungsführer.

Zu haben in Laibach bei Petričić & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Krashowitz, Ed. Mahr und F. M. Schmitt; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanung; Apotheke; Bleiburg bei Herbst, Apotheke; Warasdin bei Halter, Apotheke; Rudolfsmerth bei D. Rizzoli, Apotheke, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr. Bömesch, Apotheke; Stein bei Jahn, Apotheke; Wippach bei Anton Deperis, Apotheke; Görz bei Franz Lazzar, Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler.

#### Wiener Börse vom 2. Mai.

| Staatsfonds.            | Geld   | Ware   | Geld                        | Ware          |
|-------------------------|--------|--------|-----------------------------|---------------|
| 5perc. österr. Währ.    | 60.40  | 60.50  | Def. Hypoth.-Bant           | 98.— 99.—     |
| dre. Rente, öst. Pap.   | 69.70  | 69.85  | Proritätts-Oblig.           | 116.50 116.75 |
| dto. öst. in Silber     | 83.50  | 84.—   | Östb.-Def. zu 500 fr.       | 245.50 246.—  |
| Reise von 1864          | 95.50  | 95.70  | do. Bonh 5 p/ct             | 93.75 94.—    |
| Reise von 1860, ganz    | 105.75 | 106.—  | Steb.-D. (200 fl. 5. W.)    | 90.80 91.20   |
| Reise von 1860, Rumpf   | 116.—  | 116.25 | Rudolfsf. (300fl. 5. W.)    | 93.10 93.50   |
| Prämienf. v. 1864       | —      | —      | franz.-Jof. (200 fl. 5. W.) | 95.60 96.—    |
| <b>Grundentl.-Obl.</b>  |        |        | <b>Loth.</b>                |               |
| Steiermark zu 5 p/ct    | 93.50  | 94.—   | Erbit 100 fl. 5. W.         | 158.25 159.50 |
| Kärnten, Krain          | —      | —      | Don.-Dampff. -Def.          | —             |
| u. Küstenland 5         | 86.—   | 94.—   | zu 100 fl. 5. W.            | 99.— 100.—    |
| ungarn 5                | 79.25  | 79.75  | Erbit 100 fl. 5. W.         | 127.— 129.—   |
| Kroat. u. Slav. 5       | 83.50  | 84.—   | do. 50 fl. 5. W.            | 61.— 63.—     |
| Siebenbürg. 5           | 75.50  | 76.—   | Dienr. 40 fl. 5. W.         | 33.50 34.50   |
| <b>Action.</b>          |        |        | Edm. 40                     | 40.— 41.—     |
| Rationalbant            | 708.—  | 710.—  | Palffy 40                   | 30.50 31.—    |
| Erbitbant               | 253.20 | 253.40 | Stary 40                    | 36.— 37.—     |
| R. S. Excempt.-Def.     | 852.—  | 855.—  | St. Genes 40                | 29.50 30.50   |
| Anglo-österr. Bant      | 299.—  | 300.—  | Windischgrätz 20            | 20.50 21.—    |
| Def. Bodencred. R.      | 373.—  | 375.—  | Waldftein 20                | 22.— 22.50    |
| Def. Hypoth.-Bant       | —      | —      | Reglevisch 10               | 17.50 18.50   |
| Steier. Excempt.-Bf.    | 245.—  | 250.—  | Rudolfsstift. 100 fl.       | —             |
| Kais. Ferd.-Nordb.      | 2212   | 2217   | <b>Wochael (3 Woch.)</b>    |               |
| Südbahn-Gesellsch.      | 189.—  | 189.20 | Kugeb. 100 fl. 5. W.        | 103.10 103.25 |
| Kais. Elisabeth-Bahn    | 194.—  | 194.50 | Frankf. 100 fl.             | 103.25 103.40 |
| Carl-Ludwig-Bahn        | 226.—  | 226.50 | London 100 fl. Sterl.       | 123.75 123.90 |
| Eisenb. Eisenbahn       | 166.—  | 167.50 | Paris 100 Francs            | 49.15 49.25   |
| Kais. Franz-Josephs     | 186.—  | 186.50 | <b>Künzen.</b>              |               |
| Kais. Ferd. - B. - B.   | 171.50 | 172.—  | Ration. 5. W. vertoss.      | 93.25 93.50   |
| Kais. Ferd. - B. - B.   | 170.25 | 170.75 | ung. 5. W. - Creditant.     | 90.75 91.—    |
| <b>Pfandbriefe.</b>     |        |        | öst. 5. W. - Credit.        | 107.25 107.75 |
| Ration. 5. W. vertoss.  | 93.25  | 93.50  | do. in 33 S. rüd.           | 90.25 90.50   |
| ung. 5. W. - Creditant. | 90.75  | 91.—   | Kais. Münz-Ducaten.         | 5.85 5.86 1/2 |
| öst. 5. W. - Credit.    | 107.25 | 107.75 | 30-Francsthaler             | 9.88 9.89     |
| do. in 33 S. rüd.       | 90.25  | 90.50  | Verbindthalter              | 1.81 1.82     |
|                         |        |        | Silber                      | 190.85 191.—  |

#### Telegraphischer Wechselkurs vom 3. Mai.

5perc. Rente österr. Papier 60.50. — 5perc. Rente österr. Silber 69.60. — 1860er Staatsanleihen 95.80. — Bankactien 710. — Creditactien 250. — London 123.90. — Silber 121.—. — R. L. Dufaren 9.90